

LITERATUR
und ZUKUNFT

LITERATUR *und* ZUKUNFT

BEITRÄGE *zum*
STUDIERENDENKONGRESS
KOMPARATISTIK 2022

herausgegeben von

Lara Ehlis, Kerstin Kiaups,
Marco Maffei und Ben Sulzbacher



Ch. A. Bachmann Verlag

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Christian A. Bachmann Verlag, Berlin
www.christian-bachmann.de

Druck und Bindung: docupoint GmbH, Barleben
Printed in Germany

Abbildung auf dem Einband: Philip Behrendt, Bochum

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-96234-080-3 (Print)
ISBN 978-3-96234-081-0 (Digital)

1. Auflage 2024

JÜRGEN WERTHEIMER

Das Cassandra-Projekt – Skizzen eines Prognosemodells¹

Das Cassandra-Projekt² ist eine Anspielung auf die Geschichte jener Figur in der *Ilias*, die eine düstere Zukunft prophezeite und der niemand glaubte, wodurch es zur Tragödie kam. Das Projekt hat es sich hingegen zum Ziel gesetzt, auf die Botschaften der Kassandras von heute zu hören, um weitere Katastrophen zu vermeiden, was konkret bedeutet: literarische Texte, die in Krisengebieten entstehen, auf ihr Voraussagenpotenzial hin zu analysieren, um mögliche zukünftige Entwicklungen in der Gesellschaft auszuloten. Die so entstehenden Prognosen können dann als Instrumente für anstehende politische Entscheidungen dienen. Der Beitrag verschafft einen Überblick über die Hintergründe, Methoden, praktischen Anwendungsbeispiele, Probleme und noch offenen Desiderate des Projekts.

Einleitung

Der Name ›Kassandra‹ ist Programm, ist Chiffre für unser Verhalten. Genauer, für einen unserer größten Verhaltensdefekte – unsere Unfähigkeit oder Unwilligkeit, zutreffende und berechtigte Warnungen ernsthaft wahrzunehmen. Warum sonst hätte man in der *Ilias*, der Basisgeschichte des werdenden

- 1 Dieser Beitrag ist eine Überarbeitung des Textes: Jürgen Wertheimer: »Das Cassandra-Projekt. Präzision statt Fahren auf Sicht. Literatur als Krisenseismograf«. www.zebis.eu/veroeffentlichungen/positionen/das-cassandra-projekt-praezision-statt-fahren-auf-sicht-literatur-als-krisenseismograf-von-prof-dr-juergen-wertheimer/ (Letzter Zugriff: 10.01.2023). Weiterführend zum Cassandra-Projekt vgl.: ders.: *Sorry Cassandra! Warum wir unbelehrbar sind*. Tübingen 2021.
- 2 Es werden in diesem Text zwei Schreibweisen mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet: ›Kassandra‹ bezieht sich hier und im Folgenden auf die mythologische Figur, ›Cassandra‹ auf das Projekt.

Europas, genau diese, etwas tragisch wirkende Figur an entscheidender Stelle eingeführt? Eine Seherin, die eine akute Gefährdung klar erkennt, der aber keiner Glauben schenkt: Trotz ihrer inständigen Warnungen öffnen die Trojaner die Tore und ziehen eigenhändig das todbringende Pferd in die Stadt. Obwohl sie seither im Ruf einer notorischen Unke, Schwarzseherin, Unheilsbotin steht, haben wir unser Projekt, unseren Ansatz nach ihr benannt. Denn diesen Ruf hat sie völlig zu Unrecht: Ihre Voraussagen waren richtig – unser Verhalten war falsch, ihr einziger Fehler bestand nur darin, dass man ihr nicht glaubte oder glauben wollte.

Wir sind in den vergangenen 2000 Jahren diesbezüglich nicht sonderlich klüger geworden. Wir glauben Lügner:innen und misstrauen solchen, die die Wahrheit ans Licht bringen. Kurz: Es ist an der Zeit, den Fluch der Cassandra endlich zu brechen und unser Wahrnehmungssensorium neu zu justieren!

Prävision, Prävention und Vorausschau sind das Gebot der Stunde und wir als Literaturwissenschaftler:innen können – erstaunlicherweise – zu dieser umfassenden Strategiewende einen Beitrag leisten. Denn Literatur kann sehr viel mehr als unterhalten: Sie ist die primäre Quelle, um an dasjenige heranzukommen, das unter Zahlen, Daten, Fakten oft erschlagen und begraben wird – an den Faktor ›Mensch‹, an das Individuum. Literatur ernst zu nehmen, heißt, Menschen, Einzelwesen ernst zu nehmen, auch sie mitzunehmen – ohne gleich den großen Begriff des Humanismus in Anschlag zu bringen.

Die These des Projekt-Modells ist, dass literarische Texte latente Spannungen und Gewaltpotenziale mehrere Jahre im Voraus erkennen können. Sie sind authentische Zeugnisse, Fußabdrücke des kulturellen Genoms. Liest man sie richtig, entdeckt man wichtige Spuren. Ich meine selbstverständlich nicht damit, dass man drohende Konflikte – hellseherisch – bereits Jahre zuvor abgebildet findet. Oder dass man konkrete Hinweise auf Eskalationen, die in so und so vielen Jahren an dieser und jener Stelle erfolgen werden, ablesen könnte. Es geht weniger um plane Voraussagen von Fakten, als um ein Ausloten von Möglichkeiten – um ein *Etwas*, das in einer Geschichte angelegt ist, ohne dass der:die Autor:in selbst es möglicherweise ahnt. Man denke an Goethes *Leiden des jungen Werther*, das europaweit eine ganze Generation mobilisierte. Sicherlich nicht wegen einer unglücklichen Liebesgeschichte aus der Provinz. Sondern weil der Roman aus dem Jahr 1774 (!) bereits anhand einer Figur zeigte, dass das rationalistisch-moralistische System der Aufklärung massive Sprünge aufwies und viele Menschen schlicht frustrierte. Ein Dutzend Jahre später kollabierte dieses System und die Französische Revolution ließ keinen Stein der alten Ordnung mehr auf dem anderen. Ein kluger Leser wie Napoleon (und mit ihm viele Tausende andere) roch den Sprengstoff, der sich hinter der Love-Story verbarg und lud sich mit revolutionären Energien auf.

1. Methodisches Vorgehen

Darum geht es uns im Wesentlichen: Texte auf ihr Veränderungspotenzial hin zu lesen und zu analysieren. Stimmungslagen zu ergründen, Verdecktes zu enthüllen, nach Spuren zu suchen, *Strukturen* zu erkennen. Solche Texte machen – richtig gelesen – erkennbar – wohin der Weg führen könnte. Literarische Texte können dies, weil sie ein Archiv, ein Speicher der kollektiven Erfahrungen einer Kultur sind, Unausgesprochenes, die Seelenzustände von Individuen, aber auch die Mentalitäten von Klassen, von Regionen und Orten bis ins Detail ausloten. Und weil die Literatur die Vorgeschichte kennt, ist sie imstande, auch kommende Entwicklungen zu antizipieren, Gefährdungen und Krisen vor auszusehen und bisweilen auch vor auszusagen. Utopische wie auch dystopische Romane tun genau dies – die einen, indem sie den bestmöglichen weiteren Verlauf, die anderen die schlimmstmögliche Wendung in konkrete Bilder und Symbole fassen; gleich, ob es sich um ›tektonische‹ Verschiebungen auf dem Sektor des Sozialen, Ökonomischen, Ökologischen oder Politisch-Militärischen handelt.

Wir wissen sehr wohl, dass derzeit generell die Weichen der Prognostik in Richtung Künstliche Intelligenz (KI) und Big Data gestellt sind. Allerdings sollte dies kein Nachteil für unseren Ansatz sein. Cassandra könnte eine wichtige Ergänzung zu quantitativ arbeitenden Ansätzen sein. Nicht nur, weil unser Ansatz auch diffizile Codes dechiffrieren kann – dass etwa das Bild der ›grünen Vögel in der Sprache des Islams für Attentäter:innen oder Märtyrer:innen steht, ist maschineller Lektüre nicht ohne weiteres zugänglich –, sondern vor allem, weil wir mittels der spezifischen Sensibilität der Autor:innen den häufig ignorierten Bereichen der *Emotionen* nahekommen und sie wissenschaftlich durchdringen. Die ›Cassandra-Methode‹ macht es möglich, die Gefühle und Gedanken der Menschen nicht nur zu lesen, wie gewisse Stränge der KI dies derzeit erstreben, sondern auch zu dechiffrieren – auch und gerade solche, die zunächst nicht offen zutage treten, jedoch auf längere Sicht zur Eskalation und Gewalt führen können. Statt retrospektiv mühsam die Vorgeschichte eines unheilvollen Ereignisses zu rekonstruieren, schlagen wir umgekehrt vor, mögliche Entwicklungen im Vorfeld durchzuspielen. Die Literatur ist das Simulationsmedium schlechthin: Man spielt den Ernstfall durch, hautnah und doch – noch – folgenlos. Genau dieses ernsthafte Spiel mit der Wirklichkeit fasziniert die Leser:innen und, im Fall von Filmen und Theaterstücken, die Zuschauer:innen.

Das Cassandra-Projekt unternimmt es, den jeweiligen Befund zu dokumentieren und zu kategorisieren. Parameter wie Emotionalisierung, Meinungsbeeinflussung, Feindbildkonstruktion, Mythologisierungen und symbolische Gewalt werden herausgegriffen, ausgewertet und einem *Scoring* unterzogen. Durch die Auswertung wurden Indikatoren für das Aufzeigen von aktuellen thematischen und emotionalen Trends und potenziellen (Gewalt-)Dynamiken entwickelt.

Europäische und außereuropäische Bruchstellen, mit denen wir uns beschäftigen, sind unter anderem Kosovo/Serbien, Algerien/Maghreb und das von Boko Haram und vom sogenannten Islamischen Staat gebeutelte Nigeria. Der nigerianische Schriftsteller Wole Soyinka ist dort unsere Kasandra – wir brauchen Hunderte davon, um die üblichen Taktiken wie Drohungen mit Feindbildern, verbale Entmenschlichung des Antagonisten, die Verwendung unscharfer Neologismen, Mimikry, Umkehrungen von Lüge/Wahrheit, falsches Bedauern usw. zu entschlüsseln und zu interpretieren. Kulturschaffende verfügen oftmals über sehr genaue und tiefe Landeskenntnisse, insbesondere was informelle Regeln und Gesetze sowie gesellschaftliche Übereinkünfte angeht. All diese Zeichen sind klar dechiffrierbar: Es liegt an uns, dies zu tun und angemessen zu reagieren.

Die beschriebene Literaturoswertung wird im Weiteren in einer auf einer Textdatenbank beruhenden ›Conflict and Emotion Map‹ visuell dargestellt. Die Map zeigt auf einer kartenähnlichen Übersicht die emotionalen Kräfte auf, die versteckt in Menschengruppen schlummern. Als Indikatoren erfasst werden das Auftauchen von Genres und Subgenres wie historischen Romanen, Kriminalromanen, Satiren, Dystopien/Utopien oder Science Fiction, das vermehrte Erscheinen bestimmter Themen in Verbindung mit bestimmten Rezeptionsmustern, etwa lokale Literaturpreise, hohe Auflagenzahlen und Skandale, sowie bestimmte Erzählstrategien wie Dehumanisierungen oder Feindbildkonstruktionen; allesamt Anzeichen für gefährliche Zuspitzungen und manipulative Akte.

Die Map gibt somit auch beim schnellen Beobachten einen Überblick, ob die landesweite, gewalttätige Revolution vor der Tür steht oder die kommenden Demonstrationen eine Eintagsfliege bleiben, ob die Millioneninvestitionen in einem bestimmten Landstrich oder Staat von bislang unsichtbaren zerstörerischen Kräften bedroht werden oder die Vorbereitung einer Evakuierungsmission angeraten scheint.

2. Anwendungsbeispiele

Denkt man an die Länder des arabischen Frühlings, so können unter anderem die Texte von Boualem Sansal³ oder Kamel Daoud⁴ dazu beitragen, folgende Fragen zu beantworten: Wie wird der ins Stocken geratene revolutionäre Prozess weitergehen? Wird er überhaupt weitergehen? Was kann Europa falsch, was richtig machen? Mit Blick auf den Balkanraum geben

3 Vgl. Boualem Sansal: *Der Schwur der Barbaren*. Übers. von Regina Keil-Sagawe. Gifkendorf 2003; ders.: *Das Dorf des Deutschen oder das Tagebuch der Brüder Schiller*. Aus d. Franz. von Ulrich Ziegler. Gifkendorf 2009; ders.: *2084. Das Ende der Welt*. Übers. von Vincent von Wroblewsky. Vastorf 2016.

4 Vgl. Kamel Daoud: *Der Fall Meursault. Eine Gegendarstellung*. Aus d. Franz. von Claus Josten. Köln 2016.

beispielsweise die Werke von Ivo Andrić,⁵ Beqë Cufaj⁶ und David Albahari⁷ darüber Auskunft, wie sich der latente Gärungsprozess zwischen Autonomie und europäischer Integration in den kommenden Jahren entwickeln wird und wie wir einen möglichen Befriedigungsprozess unterstützen können. Ferner: Wie sehen die ideologischen, weltanschaulichen und sozialen Verwerfungen in der Ukraine als Territorium zwischen Ost und West aus? Die Texte der Nobelpreisträgerin Swetlana Alexijewitsch⁸ oder von Autor:innen wie Jurij Andruchowitsch⁹ sind eine Fundgrube für tiefgreifende Erkenntnisse.

Zudem können auf Grundlage der Map auch Gegennarrative zur Krisenprävention und Versöhnung erarbeitet und aufgezeigt werden, manchmal in Form einer Pointe, die den aufgeblasenen Anspruch der Ideologen zum Platzen bringt. Im Kontext der Balkankriege war es üblich, alle behördlichen Gebäude mit patriotischen Benennungen zu beschriften: ›Hier ist Serbien‹. Ein listiger Graffiti-sprayer schrieb darunter: ›Idiot, hier ist die Post‹ und rückte die Dinge mit ein paar Worten zurecht. Wer, wenn nicht Autor:innen, können versierter sein, um Gegennarrative für die eigene Kultur zu entwickeln?

Eine weitere Besonderheit unseres Ansatzes ist die netzwerkartige Zusammenarbeit mit literaturschaffenden Autor:innen und Künstler:innen aus aller Welt – in Sonderheit mit Autor:innen aus konfliktgefährdeten Regionen in Europa und an dessen Rändern. Wir konnten feststellen, dass das Cassandra-Projekt unter den Literaturschaffenden der Welt einen sehr positiven Ruf hat, weil es der Gewaltprävention dient und die Schriftsteller:innen aktiv in den Prozess der Friedenssicherung einbezieht. Ohne Verdienst, ohne Anstellung, ohne eigenen Zusatznutzen fühlen sich Autor:innen weltweit berufen, auf emotionale Bewegungen in ihren jeweiligen Bevölkerungen hinzuweisen, insbesondere auf gewaltsteigernde Narrative, Geschichten und Bilder, wie dies etwa seit geraumer Zeit im Iran zu beobachten ist. Diese Kooperation, dieser permanente Austausch ermöglicht schnell auch außerhalb derzeitiger Krisenräume den tiefgehenden Einblick in die jeweilige Motivationslage der Bevölkerung und der Entscheidungstragenden. Zudem können

- 5 Vgl. Ivo Andrić: *Die Brücke über die Drina. Eine Chronik aus Visegrad*. Unter Mitarbeit von Karl-Markus Gauß. Übers. von Ernst E. Jonas und Katharina Wolf-Griehhaber. Wien 2011.
- 6 Vgl. Beqë Cufaj: *Kosova. Rückkehr in ein verwüstetes Land*. Aus d. Alban. von Joachim Röhm. Wien 2000; ders.: *Der Glanz der Fremde. Roman*. Aus d. Alban. von Joachim Röhm. Wien 2005.
- 7 Vgl. David Albahari: *Mutterland*. Übers. von Mirjana Wittmann. Frankfurt a. M. 2013.
- 8 Vgl. Swetlana Alexandrowna Alexijewitsch: *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht*. Übers. von Ganna-Maria Braungardt. Berlin 2015; dies.: *Secondhand-Zeit. Leben auf den Trümmern des Sozialismus*. Übers. von Ganna-Maria Braungardt. München 2013.
- 9 Vgl. Juri Andruchowitsch: *Moscoviada*. Aus d. Ukrain. von Sabine Stöhr. Frankfurt a. M. 2006; ders.: *Karpatenkarneval*. Übers. von Sabine Stöhr. Berlin 2019; ders.: *Euromaidan. Was in der Ukraine auf dem Spiel steht*. Berlin 2014.

die Autor:innennetzwerke als Immunisierung von Gesellschaften gegen Extremismus und Terrorismus gefördert werden. Literatur spielt alle Möglichkeiten im Vorfeld durch, sie macht versierter, resilienter durch Simulation.

Ein erstes Fazit: Das Prognosemodell eignet sich für den Einsatz zur Vorausschau emotionaler Bewegungen und insbesondere von Krisen und Konflikten. Das Modell ist im Verbund aller Krisenvorsorge-mechanismen hervorragend einsetzbar, weil es auf andere Lebensbereiche übertragbar ist und durch die Zivilgesellschaft unterstützt werden kann. Es kann daher die Arbeit unterschiedlicher Institutionen, Ressorts und Parlamente unterstützen sowie deren Aktivitäten synthetisieren. Es bringt die Anwendenden aus der passiven Rolle der Warnenden in die der proaktiv Handelnden und Gestaltenden. Eine Instanz, die erkennt, reagiert und agiert, *bevor* ein Konflikt eskaliert – dann, wenn es möglich ist, ein sich im Ausbruch befindliches Feuer noch mit relativ geringem Aufwand zu löschen und einen Kompromiss, wenn nicht eine Befriedung zu erreichen. Das Ziel des Prognosemodells ›Cassandra‹ ist es, den so extrem schwierig benennbaren, emotionsbezogenen ›Missing Link‹ zum Gesamtbild zu liefern und eine ideale Ergänzung zu digitalen und politikanalyisierenden Ansätzen darstellen können.

3. Auf Kassandras Prophezeiungen reagieren

Dies kann nur unter zwei Voraussetzungen geschehen: Da sich das Cassandra-Projekt in diesem Sinne als partnerschaftlich versteht und ein Partner sein möchte, braucht es solche Partner:innen, um diesem großen Anspruch gerecht werden zu können. Denn es geht letztlich gegen eine Schwäche der menschlichen Natur: In Max Frischs *Biedermann und die Brandstifter*¹⁰ wird dargestellt, wie und warum wir immer wieder in die ›Cassandra-Falle‹ tapen: aus einer komplexen Mischung aus Trägheit, Höflichkeit, Eitelkeit und Feigheit heraus – eine scheinbar ›professionelle‹ Haltung, die es uns ermöglicht, so lange wie irgend möglich passiv zu bleiben, nichts zu riskieren, und erst im allerletzten Moment aktiv zu werden.

Informiert, ja überinformiert sind wir derzeit wie noch nie – wir ersticken in Fakten. Aber wie und wann schaffen wir es, Ordnung in diese Informationsfluten zu bringen, wie Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, wie Erkenntnis in Entscheidung und Operation umzusetzen? Wie schaffen wir es, Kassandras Prognosen nicht reflexartig abzuwehren, sondern sie so ernst zu nehmen, wie sie es verdienen? Meine Antwort lautet: nur, indem wir versuchen, die Phänomene in einem Zusammenhang, in einem Kontext zu sehen. Wir brauchen eine holistische, auf die ganze Wirklichkeit ausgerichtete Methode. Alle Ideologien müssen auf den Prüfstand.

10 Max Frisch: *Biedermann und die Brandstifter. Ein Lehrstück ohne Lehre*. Mit einem Nachspiel. 23. Aufl. Frankfurt a. M. 2020.

Ein konkretes Beispiel ist Algerien, insbesondere die Kabylei-Region: Immer wieder erreichen uns dringliche Hinweise, die derzeitige Situation in diesem Land nicht falsch einzuschätzen. Der Hirak – eine Serie von Protestbewegungen in verschiedenen algerischen Städten seit 2019 – ist nicht als gescheitert, sondern allenfalls durch die weltweite Pandemie suspendiert zu betrachten. Unter der scheinbaren Ruhe verbergen und stauen sich starke revolutionäre Kräfte, die im geeigneten Moment vehement ausbrechen könnten. Bereits 2015 entwirft Boualem Sansal in seinem dystopischen Roman *2084. La fin du monde*¹¹ die Vision einer religiösen Diktatur und warnt eindringlich vor dem Verlust der Kontrolle über labile demokratische Strukturen. Es gilt auch und gerade solche Latenzphasen des Übergangs im Blick zu behalten und scheinbar geringe Veränderungen als Indikatoren wahrzunehmen.

Bereits im Verlauf des Jahres 2019 kam es darüber hinaus, lange Monate vor dem Ausbruch und Einbruch der Pandemie, weltweit zu einer Vervielfältigung und Neuausrichtung bedrohlicher Situationen. Die Spannweite der nicht im üblichen Sinne voraussagbaren Konflikte reicht von Europa über den afrikanischen Kontinent bis nach hin zu Süd- und Mittelamerika und Asien. Eine Aufgabenstellung, die das Mandat des Cassandra-Projekts einerseits überschreitet, andererseits können wir in einer globalisierten Welt nicht so tun, als ob uns dies alles nichts angehe, nur weil es bislang nicht im Fokus der Projektbeschreibung stand.

Die neuen Revolten haben trotz ihrer unterschiedlichen Ursachen und enorm verschiedenen Modalitäten in der Performance einen gemeinsamen Ursprung, der sie von vielen der bisherigen Clashes unterscheidet. Gleich ob Hongkong, Chile, Bolivien, Ecuador, Algerien, immer geht es im Kern um Widerstand gegen verkrustete, dogmatische Systeme mit stark autoritären Zügen und mangelnden Zukunftsperspektiven.

Insofern handelt es sich um andere als die bisher in Europa zu beobachtenden Konflikte, etwa in Bosnien, Katalonien, der Ukraine oder Nordirland. Hier ging und geht es um stark ideologisch geprägte Auseinandersetzungen zwischen ethnisch oder historisch unterschiedlich codierten Systemen. Anders als in diesen Fällen ist der Kampf der Aufständischen in den oben genannten Ländern und Regionen primär gegen autokratische Machthabende gerichtet und tritt vehement für ein Mehr an Demokratie ein. Eine Einstufung mittels Kategorien wie ›Rechts‹ und ›Links‹ ist dabei nur bedingt hilfreich. Neben ökonomischen und sozialen Ungerechtigkeiten spielen auch Fragen der indigenen Zugehörigkeit und der Verteidigung der Autonomie eine wichtige Rolle.

Das globale Gesamtsystem der Vergesellschaftung und Mitverantwortung wird zukünftig in diesen Fällen keine politische Neutralität oder politische Abstinenz mehr erlauben. Die Diplomatie der taktischen Nichteinmi-

11 Vgl. Sansal: *2084*.

schung ist nicht mehr zeitgemäß. Globale Verflechtung bedeutet zwingend globale Mitverantwortung.

Dies heißt selbstredend nicht, dass ein Land wie Deutschland oder ein Kontinent wie der europäische direkt militärisch intervenieren sollten, wohl aber, dass beide verpflichtet sind, Strukturen der Vermittlung und Deeskalation, weit über das bisherige praktizierte Maß hinaus, zur Verfügung zu stellen und zu entwickeln: Verhandlungsplattformen, Dialogräume, Trialogräume. Und zwar, soweit irgend möglich, im Vorfeld und präventiv. Neben dialogischen Plattformen bietet sich die frühzeitige logistische Unterstützung beim Errichten und Ausgestalten von Schutz- und Pufferzonen, Lagern, Fluchtkorridoren und Aufenthaltsräumen an. Immer wieder von längst Vorhersehbarem ›überrascht‹ zu werden, ist doch auch für das eigene Selbstbild auf die Dauer etwas demütigend. Alle Konzepte, die geeignet sind, hier zu sensibilisieren und emotionalen und sozialen Druck abzubauen, müssen deshalb erwogen, entwickelt und ausgebaut werden.

4. Neue Konfliktfelder der Technologie

Dieser dringliche Appell bezieht sich nicht nur auf topographisch lokalisierbare Konfliktfelder, sondern auch auf solche, die eher technologisch zu verorten sind: die Gefährdungen durch neue Technologien wie KI, Gentechnologie, Pandemien und Biowaffen, den Klimawandel.

Es gilt, Technologiefolgen ungeschminkt und unbeeinflusst von Individualinteressen zu erörtern und Freiräume für solche Kontroversen zu suchen und zu schaffen. Die jüngsten Ereignisse auch in Deutschland zeigen, dass das Gefühl, nicht wahrgenommen, nicht gehört zu werden, mit zu den stärksten aggressionssteigernden Faktoren zu rechnen ist – ob es sich nun um das ideologisch aufgeladene Instrument der Impfung oder die Applikation der Genschere handelt.

Hochsensible potenzielle Kampfzonen wurden durch Werke der klassischen Moderne wie Aldous Huxleys *Brave New World*¹² und George Orwells *1984*,¹³ beide nahezu 100 Jahre alt, ebenso klarsichtig beleuchtet wie durch eine Autorin der Moderne wie Juli Zeh,¹⁴ die bereits vor ca. 15 Jahren die Gefahr der viel diskutierten ›Gesundheitsdiktatur‹ ahnte. Nicht anders verhält es sich mit den gewaltigen Folgen der Energiewende, die die Lebensentwürfe betroffener Menschen im Osten und Westen vor neue Herausforderungen stellt.

Auch das rechtsstaatliche System, Herzstück der Demokratie, könnte durch einen intensiveren Austausch mit den Einsichten der Literatur an

12 Aldous Huxley: *Schöne neue Welt. Ein Roman der Zukunft*. Aus d. Engl. von Uda Strätling. Frankfurt a. M. 2013.

13 George Orwell: *1984*. Übers. von Michael Walter. Frankfurt a. M. 2017.

14 Vgl. Juli Zeh: *Corpus Delicti. Ein Prozess*. Frankfurt a. M. 2012.

Profil und Glaubwürdigkeit gewinnen. Nicht nur, wenn das System durch die Konfrontation mit anderen Kultur- oder Wertesystemen an die Grenzen seiner Belastbarkeit oder in massive Zweifel kommt. Autor:innen wie Friedrich Dürrenmatt,¹⁵ Franz Kafka¹⁶ oder Ferdinand von Schirach,¹⁷ um nur wenige zu nennen, haben die Mechanismen der Wahrheitsfindung immer wieder auf den Prüfstand des Gerechtigkeitsempfindens gestellt und gewichtige Diskussionen angestoßen.

5. Ein Plädoyer für das Gegennarrativ

Von den Versprechungen und Gefahren, die durch die Anwendung Künstlicher Intelligenz erwachsen, wäre gleichfalls zu reden. Autor:innen wie Stanislaw Lem,¹⁸ Frank Schätzing,¹⁹ Marc-Uwe Kling²⁰ oder Ian McEwan²¹ erzählen keine abstrusen Horrorgeschichten, sondern loten Möglichkeiten aus, die oft genug wenig später zu Realitäten werden sollten. Die fromme Geschichte von der angeblich jederzeit durch den Menschen kontrollierbaren starken KI hat mehrere Schwachstellen, über die man jetzt reden sollte, denn es geht um Sein oder Nichtsein des ›Individuums‹ in seiner jetzigen Gestalt.

Jetzt ist der Moment gekommen, konkrete Entscheidungen zu treffen – zumindest das Instrument der *Kritik* nicht nur als hinderlichen Störfaktor zur Kenntnis zu nehmen, was in der zusehends auf Polarisierung und Lagerdenken gepolten derzeitigen Situation bereits eine nicht geringe Leistung darstellt.

Wir leben nicht erst jetzt, aber möglicherweise jetzt in besonderem Maße in Zeiten rhetorischer Kriegsführung. Daher sollte eines unserer primären Ziele darauf ausgerichtet sein, dieser toxischen Tendenz verstärkt korrespondierende Narrative gegenüberzustellen. Die Mittel der spaltenden Kriegsrhetorik sind begrenzt – die Mittel geeigneter Gegennarrative sind jedoch nahezu unbegrenzt – es sollte möglich sein, an dieser ganz entscheidenden Stelle die Lufthoheit über die Sprache zurückzugewinnen und die simplen, aber wirksamen Strategien der Gegner:innen auszuhebeln. Ich erlaube mir an dieser Stelle, bewusst ein etwas martialisch anmutendes Vokabular zu verwenden, denn es handelt sich in solchen prekären Situationen durchaus um Positionen, die erstritten werden müssen.

15 Vgl. Friedrich Dürrenmatt: *Der Besuch der alten Dame. Eine tragische Komödie*. Zürich 2015.

16 Vgl. Franz Kafka: *Der Prozeß*. 9. Aufl. Frankfurt a. M. 2005.

17 Vgl. Ferdinand von Schirach: *Schuld*. 3. Aufl. München/Zürich 2010.

18 Vgl. Stanislaw Lem: *Sternstagebücher*. Aus dem Poln. von Caesar Rymarowicz. 18. Aufl. Frankfurt a. M. 2002; ders.: *Solaris*. Übers. von Irmtraud Zimmermann-Göllheim. 19. Aufl. München 2003.

19 Vgl. Frank Schätzing: *Die Tyrannei des Schmetterlings*. Köln 2018.

20 Vgl. Marc-Uwe Kling: *QualityLand*. Berlin 2017; ders.: *QualityLand 2.0. Kikis Geheimnis*. Berlin 2020.

21 Vgl. Ian McEwan: *Maschinen wie ich*. Übers. von Bernhard Robben. Zürich 2019.

6. Nächste Ziele des Projektes

In Anbetracht der skizzierten Rahmenbedingungen beabsichtigt das Cassandra-Projekt, das bereits bestehende literarische Netzwerk der Maps temporal und territorial zu erweitern, insbesondere in Hinblick auf den gesamten Mittelmeerraum, das Baltikum und den Balkan. Dazu sollen ›Troublespots‹ unter permanenter Beobachtung stehen, die kommunikative Reichweite ausgebaut und der Fokus auf die Ursachenbekämpfung gelegt werden. Langfristig geht es um eine Verlagerung der Strategie: Es geht nicht nur darum, die Manipulator:innen und Nutznießer:innen zu bekämpfen und zu isolieren, sondern verstärkt auch darum, ihre Adressat:innen und Opfer resilienter zu machen.

Was die Operationalisierung und praktische Umsetzung all dessen betrifft, ist eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Medien und Institutionen erforderlich, um die Lücke zwischen Information, Interpretation und Aktion zu schließen. Was das Cassandra-Projekt betrifft, so kann es:

- im Entstehen begriffene Narrative und die Formation politischer und ideologischer Programme frühzeitig lokalisieren;
- Einblicke in das kommunikative, kulturelle und emotionale Innenleben der jeweiligen Region gewinnen;
- Entwicklungen im Bereich der literarischen und kulturellen Infrastruktur (Zensur, Steuerung des Diskurses) bewertbar machen.

Das Cassandra-Projekt kann dabei unterstützen, zivile Netzwerke aus Kulturschaffenden als Multiplikatoren in Krisen- und Konfliktgebieten aufzubauen. Durch den Aufbau dieser Netzwerke können vertrauensbildende Maßnahmen im Einsatzgebiet und zwischen den Konfliktparteien gefördert werden.

Zudem könnte das Projekt dadurch operationalisiert werden, dass Kulturschaffende geschützt und gefördert werden als ›Immunisierung‹ gegen Extremismus und Terrorismus. Kulturschaffende zeichnen sich oft durch politische Unabhängigkeit und Neutralität aus und stehen für eine Stärkung von Demokratie, Menschenrechten und Vielfalt. Hier wäre z.B. eine Kooperation mit den Goethe-Instituten denkbar.

Statt eines Schlusswortes ein Traum, ein realitätsbezogener Tagtraum: Cassandra, das Prinzip Cassandra, als *ein* Baustein innerhalb des gesamten Informationspuzzles an Erkenntnisools, aus dem die Institutionen und Straßburg und Brüssel schöpfen, um Entscheidungen zu treffen – zukunftsweisende Entscheidungen. Als Drehscheibe zwischen den Ressorts, den Mitgliedsländern. Als jederzeit aktivierbares Element der Befragung. Kein delphisches Orakel, aber eine zuverlässige Informationsquelle, die etwas mehr als ›Fakten‹ liefert: Zusammenhänge.

Literaturverzeichnis

- Albahari, David: *Mutterland*. Übers. von Mirjana Wittmann. Frankfurt a. M. 2013.
- Alexijewitsch, Swetlana Alexandrowna: *Secondhand-Zeit. Leben auf den Trümmern des Sozialismus*. Übers. von Ganna-Maria Braungardt. München 2013.
- : *Der Krieg hat kein weibliches Gesicht*. Übers. von Ganna-Maria Braungardt. Berlin 2015.
- Andrić, Ivo: *Die Brücke über die Drina. Eine Chronik aus Visegrad*. Unter Mitarbeit von Karl-Markus Gauß. Übers. von Ernst E. Jonas und Katharina Wolf-Grieffhaber. Wien 2011.
- Andruchowitsch, Juri: *Moscowiada*. Aus d. Ukrain. von Sabine Stöhr. Frankfurt a. M. 2006.
- : *Euromaidan. Was in der Ukraine auf dem Spiel steht*. Berlin 2014.
- : *Karpatenkarneval*. Übers. von Sabine Stöhr. Berlin 2019.
- Cufaj, Beqë: *Kosova. Rückkehr in ein verwüstetes Land*. Aus d. Alban. von Joachim Röhm. Wien 2000.
- : *Der Glanz der Fremde. Roman*. Aus d. Alban. von Joachim Röhm. Wien 2005.
- Daoud, Kamel: *Der Fall Meursault. Eine Gegendarstellung*. Aus d. Franz. von Claus Josten. Köln 2016.
- Dürrenmatt, Friedrich: *Der Besuch der alten Dame. Eine tragische Komödie*. Zürich 2015.
- Frisch, Max: *Biedermann und die Brandstifter. Ein Lehrstück ohne Lehre*. Mit einem Nachspiel. 23. Aufl. Frankfurt a. M. 2020.
- Huxley, Aldous: *Schöne neue Welt. Ein Roman der Zukunft*. Aus d. Engl. von Uda Strätling. Frankfurt a. M. 2013.
- Kafka, Franz: *Der Prozess*. 9. Aufl. Frankfurt a. M. 2005.
- Kling, Marc-Uwe: *QualityLand*. Berlin 2017.
- : *QualityLand 2.0. Kikis Geheimnis*. Berlin 2020.
- Lem, Stanisław: *Sternstagebücher*. Aus dem Poln. von Caesar Rymarowicz. 18. Aufl. Frankfurt a. M. 2002.
- : *Solaris*. Übers. von Irmtraud Zimmermann-Göllheim. 19. Aufl. München 2003.
- McEwan, Ian: *Maschinen wie ich*. Übers. von Bernhard Robben. Zürich 2019.
- Orwell, George: *1984*. Übers. von Michael Walter. Frankfurt a. M. 2017.
- Sansal, Boualem: *Der Schwur der Barbaren*. Übers. von Regina Keil-Sagawe. Gifkendorf 2003.
- : *Das Dorf des Deutschen oder das Tagebuch der Brüder Schiller*. Aus d. Franz. von Ulrich Ziegler. Gifkendorf 2009.
- : *2084. Das Ende der Welt*. Übers. von Vincent von Wroblewsky. Vastorf 2016.
- Schätzing, Frank: *Die Tyrannei des Schmetterlings*. Köln 2018.
- Schirach, Ferdinand von: *Schuld*. 3. Aufl. München/Zürich 2010.
- Wertheimer, Jürgen: »Das Cassandra-Projekt. Präzision statt Fahren auf Sicht. Literatur als Krisenseismograf«. www.zebis.eu/veroeffentlichungen/positionen/das-cassandra-projekt-praezision-statt-fahren-auf-sicht-literatur-als-krisenseismograf-von-prof-dr-juergen-wertheimer/ (Letzter Zugriff: 10.01.2023).
- : *Sorry Cassandra! Warum wir unbelehrbar sind*. Tübingen 2021.
- Zeh, Juli: *Corpus Delicti. Ein Prozess*. Frankfurt a. M. 2012.